

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1837

27.6.1837 (No. 176)

Karlsruher Zeitung.

Nr. 176.

Dienstag, den 27. Juni

1837

Baden.

Landtagsverhandlungen.

Karlsruhe, 26. Juni. 48te öffentliche Sitzung der zweiten Kammer, unter dem Vorsitze des Präsidenten Mittermaier. Auf der Estrade der Regierung: Die Staatsminister v. Bösch und Winter, Staatsrath Jolly, Ministerialrath Lang, Legationsrath v. Marschall und später geb. Referendar Regenauer.

Der Präsident eröffnet die Sitzung, indem er der Kammer folgende Mittheilungen der ersten Kammer bekannt macht:

- 1) Die Anerkennung der Rechnungsnachweisungen:
 - a) der Postadministration in den Jahren 1833 und 1834;
 - b) des Finanzministeriums, mit Ausnahme der Posttionen „Pensionen“ und „Schuldentilgung“, von denselben Jahren;
 - c) der allgemeinen Kassenverwaltung, der Kameraldomänenverwaltung mit dem Holzhandlungsinstitut und der Forstgerichtsbarkeitsgefälle gleicher Jahre aussprechend.
- 2) Ueber die Annahme des Gesetzesentwurfs: den Rekurs in gerichtlichen Strafsachen betr., nach der letzten Fassung der 2ten Kammer.
Darauf werden nachstehende Petitionen übergeben:
 - I. Vom Sekretariat:
 - 1) beschwerende Betrachtungen des Kunstmalers Benzler in Freiburg über die nicht erfolgte Berücksichtigung seiner früheren Bitte um Unterstützung und nunmehriges Gesuch um Unterstützung seines Sohnes zu seiner weiteren Ausbildung aus dem Fond der Wissenschaften und Künste;
 - 2) mehrerer ehemaligen Soldaten zu Schatthausen wegen der Straßburger Belagerungsgelder.
 - II. Vom Abg. Zentner:
 - 3) des Müllers Kaiser zu Degernau um Entlastung einer Mühle von dem darauf haftenden Mühlenzwang;
 - 4) der Gemeinde Thiengen (Amts Waldshut) um Wiederherstellung der zur Ertheilung höheren Realunterrichts bestimmt gewesenen, nunmehr aber aufgehobenen sogenannten Hofkaplaneistelle;
 - 5) derselben, den verweigerten Beitrag der großh. Domänenverwaltung daselbst zu den Gemeindefasten betr.

III. Vom Abg. v. Dürheimb:

6) des Gemeinderaths und Bürgerausschusses zu Emmendingen, das Bürgereinkaufsgeld des Mühlenmachers Anselm Sartori, gewesenen Kolonisten zu Thennenbach, betr.

IV. Vom Abg. Regenauer:

7) der Gemeinde Renzingen, die Rechtsverhältnisse der Grundherren betr.

V. Vom Abg. v. Isstein:

8) der Gemeinde Helmstadt, Nachzahlung der Steuer aus dem Steuerkapital ihres seit 1824 unkatastrirt gebliebenen Gemeindefeldes betr.

VI. Vom Abg. Hoffmann:

9) des Gemeinderaths in Bizenhausen, die Unterstützung der dortigen Armen betr.

VII. Vom Abg. Sander:

10) der Gemeinde Mittelschellenz, die Revision und Modifikation einiger Paragraphen des Schulgesetzes betr.

Nach der Tagesordnung übergibt der Abg. Aschbach den Bericht über den Gesetzesentwurf: Abänderungen der Prozessordnung betr., und hierauf folgt die Diskussion über die nachbenannten Berichte der Abg. Weller und Bader über die Rechnungsnachweisungen

1) Des großherzogl. Justizministeriums.

a) Ministerium.

Kommissionsantrag: Nachbewilligung der Ueberschreitungen. Angenommen.

b) Oberhofgericht.

Wie zu a

c) Hofgerichte.

Desgleichen.

d) Rechtspolizeiverwaltung.

Ebenso.

e) Zucht- und Korrektionsanstalten.

Wie ab a.

f) Außerordentliche Ausgaben.

Ebenso.

g) Eigene Einnahmen der Zucht- und Korrektionsanstalten.

Desgleichen.

2) Ministerium des Innern.

Mördes stellt den Antrag, daß die in dem Kommissionsbericht ausgesprochene Ansicht: Solche finde auch von ihrer Seite in der von Seiner königlichen Hoheit dem Großherzog bewilligten Beförderungserhöhung eine dankende Anerkennung der Verdienste dieses würdigen

Minister (Winter) — zum Beschluß der Kammer erhoben und niedergelegt werde, welcher Antrag vielseitig unterstützt und von der Kammer mit Akklamation einstimmig angenommen wird.

Die Nachweisungen werden von der Kammer für genügend erkannt und die Ueberschreitungen genehmigt.

3) Staatsministerium.

Kommissionsantrag auf Genehmigung der Ueberschreitungen. Angenommen.

4) Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten.

Nachdem die Abgeordneten v. Jzstein und v. Rotteck sich gegen die höhere Besoldung des Bundesgesandten, der Abg. Schaaff hingegen sich für dieselbe ausgesprochen haben, ertheilt die Kammer die Nachbewilligung der Verwendungen.

4) Diäten und Kommissionskosten; Zufällige Ausgaben.

Antrag auf Nachbewilligung der Ueberschreitungen.

Nach mehreren Bemerkungen und Gegenbemerkungen der Abgeordneten Welcker, v. Rotteck, Schaaff, Merk, Bader, Eichrodt, v. Jzstein, und des Regierungskommissärs v. Marschall, der Minister Winter und v. Böckh und des Staatsraths Jolly über die Wienerkonferenzen, dann über die Einrichtungskosten des Ministerresidenten zu München und des Geschäftsträgers zu Stuttgart, und über die Entschädigung des Gesandten in Wien, wegen der Trauerkosten Sr. Maj. des Kaisers Franz von Oesterreich, nimmt die Kammer den Kommissionsantrag an.

Die beiden Schlußanträge der Kommission:

1) die Ueberschreitung für 1833/34, welche bei Vergleichung des Budgetsages zu 109,975 fl. mit der Ausgabe zu 115,430 fl. 36 fr. — 5455 fl. 36 fr., und, mit Hinzurechnung der §. 9 eingetretenen Minderverwendung zu 4032 fl. 9 fr., 9487 fl. 45 fr. beträgt, zu genehmigen;

2) die Ueberschreitung von 1834/35 mit Einreißung von 25 fl. Minderausgabe, betragend 52,060 fl. 24 fr., ebenfalls zu genehmigen;

werden von der Kammer gleichfalls, und zwar der 1ste einstimmig, der 2te mit allen Stimmen gegen 6 angenommen.

Es tritt nun die Diskussion über das Zollstrafgesetz ein, bei welcher, da die Abg. Mittermaier und Duttlinger an der Berathung Theil zu nehmen wünschen, der Abg. Merk den Präsidentenstuhl einnimmt. Die allgemeine Diskussion eröffnet der Finanzminister mit einem ausführlichen Vortrag über den Inhalt des Kommissionsberichts. Der Sprecher der Regierung erklärt insbesondere, daß die Regierung die Strafe der Konfiskation, ohngeachtet ihres Alters und mannigfacher Vertheidigung derselben von Juristen und Nichtjuristen, gerne abgeschafft sehe, dagegen die Strafe der Gewerbsnieverlegung aufrecht erhalten wünschen wüßte. Die Regierung habe übrigens die vertragsmäßige Pflicht der Annahme dieses neuen Gesetzes, welches in seinen einzelnen Bestimmungen wesentliche Verbesserungen des alten Gesetzes enthalte. Es sey jedoch dieses Gesetz bloß als

eine Vorbereitung zu einem künftigen allgemeinen Gesetze für den gemeinsamen deutschen Zollverein zu betrachten.

Mittermaier spricht gleichfalls in ausführlicher Rede über die Prinzipien dieses Strafgesetzes, und entwickelt weitläufig und mit der ihm eigenen Gelehrsamkeit die Grundsätze der Gerechtigkeit, welche jedem Strafgesetze, insbesondere aber wegen der eigenthümlichen Verhältnisse der Zollvergehen, einem Zollstrafgesetze zur Grundlage dienen sollen. Er erklärt sich dabei ausdrücklich für niedere Strafen, indem er nachzuweisen sucht, daß große und harte Strafen mehr geeignet seyen, Verbrechen zu vermehren, als zu vermindern.

Staatsrath Jolly erwidert auf die Rede des Abg. Mittermaier mit einige Bemerkungen.

Unsere Strafen — sagt er — haben zwar aufgehört, roh zu seyn, wie sie in früheren Zeiten waren; aber streng sind sie noch. Der Gesetzgeber muß auf die mit den Verbrechen verbundenen verschiedenartigen Verhältnisse und Entstehungsgründe Rücksicht nehmen, damit sie auch der Richter nehmen könne. Um zweckmäßig zu strafen, soll man nicht höher und härter strafen, als es der Zweck erheischt; allein hierbei muß eben dann am Ende immer wieder die Erfahrung Ziel und Maas geben, weil sonst kein richtiger Maasstab aufgefunden werden kann.

Bader freut sich darüber, daß der Finanzminister sich mit den von der Kommission ausgesprochenen Grundsätzen einverstanden erklärt habe, indem daraus die Hoffnung hervorgehe, daß das Gesetz nach den Vorschlägen der Kommission zu Stande kommen werde. Er spricht sich, im Einverständnisse mit dem Abg. Mittermaier, für ein mildes Strafsystem aus.

Ministerialrath Lang äußert: Es könne bei der Berathung des gegenwärtigen Gesetzes sich bloß fragen: welches das bessere Gesetz sey, das alte oder das neue? Der Sprecher zieht aus der Vergleichung einzelner Bestimmungen den Schluß, daß der Vorzug offenbar dem neuen Gesetzesvorschlag gegeben werden müsse.

Hiermit wird die allgemeine Diskussion und mit ihr auch die Sitzung geschlossen.

Tagesordnung der zweiten Kammer (49te öffentliche Sitzung) auf Dienstag, den 27 Juni, Vormittags 9 Uhr. 1) Anzeige neuer Eingaben und Motionen. 2) Fortsetzung der Diskussion über den Bericht des Abgeordneten Bader: das Zollstrafgesetz betr.

* Baden, 22. Juni. Vorgestern Abend um 9 Uhr sind Sr. kais. Hoh. der Großfürst Michael von hier abgereist, um nach dem Haag und von da nach England sich zu begeben. Wie man von vielen Seiten hört, war der Großfürst sowohl mit seinem Aufenthalt, zu dessen Annehmlichkeit die großherzogliche Familie alles Mögliche beitrug, als mit dem Erfolge seiner Bader sehr zufrieden. Noch den Tag vor der Abreise gaben Seine königliche Hoheit der Großherzog dem Großfürsten ein Fest auf dem Jagdschlosse, wozu, außer dem Herzog

Adam von Württemberg und dem Gefolge beider Höflichkeit, noch viele ausgezeichnete Fremde und Einheimische geladen waren. Dieses Fest, bei welchem die größte Heiterkeit herrschte, wurde von dem schönsten Wetter begünstigt, und zeichnete sich besonders durch eine wohlgelungene Illumination aus, die im Hintergrunde das Kreuz des Andreasordens in transparentem Lichte darstellte; während längs dem Saume des Waldes, so wie an allen Bäumen unzählige Lampen angebracht waren, die mit ihrem bleichgrünen Schimmer die neuen Anlagen des Schlosses wunderbar erhellten. Ein glänzendes Souper beschloß das Fest. Zahlreiche Zuschauer aus Baden und der Umgegend hatten sich eingefunden, ohne die Ordnung im geringsten zu stören oder durch ihren Zutrang lästig zu werden. Bei seiner Abreise gab der Großfürst seine Zufriedenheit auf die huldreichste Weise zu erkennen, indem derselbe vielen Personen kostbare Geschenke hinterließ.

Königreich Sachsen.

§* Dresden, 23. Juni. Die Beratungen der Kammern über den Entwurf des neuen Kriminalgesetzbuchs werden mit ununterbrochener Thätigkeit fortgesetzt. Bei Gelegenheit des Gesetzes über Auktionen wurde die Frage zur Sprache gebracht: ob der Regierung das bisher geübte Recht zustehe, ohne ständische Zustimmung Verordnungen zu erlassen, welche zu Gunsten gewisser für öffentliche Zwecke bestimmter Anstalten Abweichungen vom gemeinen Rechte erlauben? Nach langen und heftigen Debatten in beiden Kammern wurde seltenerweise beschlossen, in dieser Beziehung Alles beim Alten zu lassen. Die zweite Kammer hat jedoch in ihren Protokollen die Bemerkung niedergelegt, daß sie die Sache keineswegs für abgemacht halte. Der Gesetzentwurf über Aufhebung der Bannrechte, welcher bereits den vorigen Ständen vorgelegt worden war, ist nun auch an die jetzigen gelangt. Die Diskussionen wurden mit der über den Bierzwang eröffnet, und darin beschlossen: denselben gegen eine Entschädigungsmöglichkeit aufzuheben. — Der zweite kön. Leibarzt, Hofrath und Professor Dr. v. Armon, ist mit Kurierpferden nach Florenz abgereist, um dem Vater Sr. Maj., dem Prinzen Maximilian, welcher sich dort bei seiner erlauchten Tochter, der verwitweten Großherzogin von Toskana, zum Besuche aufhält, in einer lebensgefährlich gewordenen Krankheit beizustehen. Auch die älteste Tochter des Prinzen, die berühmte Verfasserin mehrerer deutschen Theaterstücke (z. B. des Oheims, Landwirths u. a.), Prinzessin Amalie, ist nebst ihrer Schwester, der Großherzogin, in Florenz bedenklich erkrankt. — Sr. kön. Hoheit der Prinzess. Johanna, Bruder unseres Königs, ist von seiner Inspektionsreise, welche er als Kommandant aller Kommunalgarden des Königreichs unternommen hatte, wieder im Lustschlosse zu Pillnitz eingetroffen.

Großbritannien.

London, 20. Juni. Am Nachmittage vor der Sterbepacht des Königs Wilhelm waren dessen herzogliche Brüder mehrere Stunden bei ihm, wie denn die ganze

königliche Familie (die Herzogin von Kent und die Prinzessin Viktoria scheinen dazu nicht oder zu spät eingelaufen gewesen zu seyn, wiewohl von Kensingtonpalast aus während der Dauer der Krankheit des Königs fort und fort Erkundigungen nach dem Befinden des Patienten geschahen), auf des Sterbenden Wunsch, ein Mitglied nach dem andern, Jedes allein, bei ihm eingeführt wurde zum letzten Abschiede. (Herald.)

Der König, sagt der Windsor Korrespondent von Galignani's Messenger, starb so leicht und ohne allen sichtbaren Todeskampf, daß man ihn anfänglich nur eingeschlummert glaubte. Die Königin Adelheid war immer bis zum Moment seines Scheidens um ihn, und ungeachtet sie sich mit dem Gedanken der Trennung seit den letzten Tagen aufs Unzweifelhafteste hatte vertraut machen müssen, ergriff sie die nun eingetretene Gewißheit derselben so heftig, daß sie in den lebhaftesten Schmerz ausbrach, und von diesem Schlage und den Folgen der am Krankenbette so lange ausgestandenen Sorge, Kummer u. Abmühung nun selbst, wiewohl nicht bedenklich, erkrankt ist.

Die Times erzählt, der König habe die Nähe seines Todes wohl erkannt, sei aber immer immer fest und klar im Geiste und Willen geblieben. Ein lebhafter Würdiger und Freund auch des Kriegsrühms seines Landes habe er noch in der letzten Zeit in seiner kräftig seemännischen Weise zu einem seiner Aerzte gesagt: Doktor, ich weiß ich muß fort; ich möchte aber doch noch einen Jahrestag von Waterloo erleben: versucht's, ob Ihr mich nicht über den Tag noch hinaus aufblicken könnt (try, if you cannot tinker me up to saturday over that day). — Seinem Wunsch ward noch die Erfüllung.

Der Globe sagt, die eigentliche Krankheit des Königs sei eben Altersschwäche — eine allgemeine Zermürdung des Systems gewesen: auch hätten die Aerzte, gleich von den ersten Tagen an, diesen Ausgang vermuthet.

Die gemäßigten Toryjournale, wie die Post u. a., äußern sich mit großer und, wie es scheint, aufrichtiger Indignation über den schon erwähnten pöbelhaften und boshaften Ausfall der Times gegen die Herzogin von Kent.

— Erfreulich ist die Wahrnehmung, wie die englischen Blätter fast aller Farben (nur von ultra radikalen ist uns bis jetzt noch nichts dergleichen zu Gesicht gekommen) über die Biederkeit, Herzengüte und innige Liebe des verstorbenen Königs zu seinem Lande und seinen Unterthanen mit übereinstimmendem herzlichem Lobe sich aussprechen.

— Die True Sun macht darauf aufmerksam, daß der 19. Juni der Jahrestag eines bedeutungsvollen, folgenreichen Ereignisses für England sey — am 19. Juni des Jahres 1215 wurde nämlich die Magna Charta, der große Freiheitsbrief und Verfassungsvertrag der englischen Nation unterzeichnet; und sechshundert und zweiundzwanzig Jahre später am selben Tage starb König Wilhelm IV., der Restorationskönig, wie ihn viele englische Blätter und Volksorgane stolzfroh nennen.

— Noch in den letzten Tagen ist, wie wir hören, ein eigenhändiges Schreiben König Wilhelms an seine Nichte

Victoria, der Letzteren durch den kön. Kammerherrn, Lord Conyngham, überliefert worden.

— Das neue Parlament, da mit dem Tode des regierenden Monarchen die Funktionen des gegenwärtigen nach sechs Monaten (wenn nicht eine Auflösung durch das neue Staatsoberhaupt statt findet) erlöschen, wird nun im November zusammentreten und die neuen Wahlen dann wahrscheinlich sechs Wochen vor diesem Zusammentritt statt haben.

— Zu Houghton-le-Spring starb kürzlich ein Original, ein Hr. Richardson, in einem Alter von 79 Jahren, der 50 ganze Jahre einer Dame den Hof machte, und binnen dieser Zeit, angestellter Berechnung zufolge, in den Besuchen, die er zu ihr wandelte, nicht weniger als 19,480 engl. Meilen gegangen war.

(Sunderland Herald.)

— Schon wieder ein Kindermord! Ein Schuhmacher, Namens Marshall, in der Stadt Ripon, ein fleißiger, nüchtern Mann, hat, schon einige Zeit an Trübsinn, wahrscheinlich in Folge seiner bedrängten Umstände, leidend — in augenblicklicher Geistesverwirrung, wie es scheint — zwei seiner Kinder, einen achtjährigen Knaben und ein Mädchen von acht Monaten, während der Abwesenheit seiner Frau, im Hofe seiner Wohnung in einem Wasserkübel ertränkt, die nackt ausgezogenen Kinder dann auf ihre Betten gelegt, und sich dann selbst den Gerichten überliefert. Seine zwei älteren Knaben waren glücklicherweise zur Zeit seiner That nicht daheim und entgingen so dem ihnen ebenfalls zugebachten Schicksale.

(Leeds Mercury.)

— Londoner Dandyausgaben und Schneiderrechnungen! Aus einer kürzlich verhandelten Klage des Schneidermeisters Burkhart in London an die Verlassenschaft des Gardelapitäns Resbitt, eines unlängst verstorbenen Fashionable und Verschwenders, theilen wir hier eine Rechnung des Hrn. Burkhart über dem Kapitän Resbitt in den letzten drei Jahren gelieferte Schneiderarbeit u. dgl. mit: a) Für diverse Uniformstücke — 185 Pfd. St. 7 Sh. [1 Pfd. St. = 12 fl., 1 Sh. = 36 fr.] b) Für 88 Röcke — 442 Pfd. St. 5 Sh. c) Für 152 Westen — 316 Pfd. St. 2 Sh. 6 Pence [1 Penny = 3 fr.] d) Für Pantalons und Kurzjosen — 244 Pfd. St. 9 Sh. e) Für 6 Schlafkröcke — 77 Pfd. St. 2 Sh. f) Für 2 Wettreitjacken — 12 Pfd. St. 10 Sh. g) Für 2 Maskenkostüme — 78 Pfd. St. 11 Sh. 6 P. h) Für schwarze seidene Halstücher und Kravatten — 103 Pfd. St. 2 Sh. i) Für 77 paar Unterhosenkleider — 68 Pfd. St. 2 Sh. k) Für 4 Mäntel — 59 Pfd. St. 19 Sh. l) Für 3 Shawls — 149 Pfd. 10 Sh. m) Für Pelze — 79 Pfd. 13 Sh. n) Für 38 Ellen Genueserfammer — 54 Pfd. St. 14 Sh. o) Für Veränderungen u. s. w. — 46 Pfd. St. 16 Sh. — Aus derselben Klage erfahren wir auch gelegentlich in der Aussage eines Zeugen, des Obersten Poyuz, daß ein Gardeleutnant in London mit jährlichen 450 — bis 500 Pf. St. [5400 — 6000 fl.] leben oder auskommen kann!

(True Sun.)

London, 21. Juni. Die heutigen Blätter sind fast ausschließlich mit Beschreibungen der Feierlichkeiten bei der Throngelangung der Königin Alexandrina Viktoria I. (oder, wie sie einen Erlaß im geheimen Rathe einfach unterzeichnete, „Viktoria“) und mit der Erzählung der bei dieser Gelegenheit sich unter allen Ständen kund gebenden freudigen Anhänglichkeitsbezeugungen an die junge Herrscherin, angefüllt.

— Heute Morgen fand bestimmtermaßen die Proklamirung der jungen Thronfolgerin als Königin statt. Um 10 Uhr setzte sich der bloß aus dem Hofhalt der Prinzessin Viktoria und der Herzogin gebildete Zug von Kensington nach dem St. Jamespalast, wo die erste feierliche Verkündung statt haben sollte, in Bewegung. Die neue Königin saß mit ihrer Mutter, beide in tiefstem, aber höchst einfachem Traueranzug, in einem Wagen, den eine Schwadron des 1sten Leibgarderegiments und vom Regiment der Blauen eskortirte. Am St. Jamespalast angekommen, wurde die Königin von den lautesten und begeistertsten Freundschaftsbezeugungen der versammelten Menge, die der Versicherung der Journale nach, weder bei König Georgs IV., noch bei König Wilhelms IV. Proklamirung so zahlreich gewesen war, und unter der sich namentlich Tausende von Damen befanden, empfangen.

Die Proklamirung selbst, welche nach altem Herkommen im weiten Schloßhofe unter dem Fenster geschah, von welchem aus die Königin sich ihrem Volke zeigte, führte eine ergreifende Szene herbei. Als der Wapenkönig, Sir W. Woods, von den Herolden und Unterherolden umgeben, mit lauter Stimme die Ausrufung Ihrer Majestät als „Alexandrina Viktoria I.“ ablas, und mit der üblichen Formel „Gott erhalte die Königin.“ — God save the Queen — schloß, fiel die ganze unzählbare, meist in feierliches Schwarz gekleidete, versammelte Menge mit demselben mehrmals wiederholten Segenswunsche und Rufe ein.

Nach der Proklamirung blieb die Königin, augenscheinlich entzückt und gerührt von dem loyalen Empfang, der ihr zu Theil geworden war, noch eine Zeitlang am Fenster und zog sich dann in ihre Appartements zurück.

Zweier charakteristischer Omina bei dieser Proklamirung erwähnen die Blätter: Die auffallende Galanterie, mit welcher die „Gentlemen“ bei dem gewaltigen Zubränge im Schloßhofe von St. James den „Ladies“ Raum machten und die Vorderreihen überließen — ein Anerkennungsgewissermaßen der Frauengewalt, die jetzt das Szepter über die britischen Reiche führt.

Ein zweites Omen ist vielleicht schwerer zu deuten: Als ein großer Theil des Volks, nicht bemerkend, daß die Verlesung der Proklamirung beginne, in seinen jubelnden Begrüßungen der jungen Königin forsihr, schallte plötzlich „Stille“ heischend eine Donnerstimme über die Jauchzenden hin, — es war D'Connell's, der, in tiefer Trauerkleidung, zwei Damen am Arme, unter der Menge stand, und bisher selbst einer der lautesten Jubel begrüßer Alexandrina Viktoria's I. gewesen war.

Die Blätter sagen, die junge Souveränin habe [wie leicht erklärlich] ungemein blaß ausgesehen; es sey jedoch nicht die Blässe einer leidenden Gesundheit — denn diese scheine vortrefflich zu seyn — sondern der tiefen Bewegtheit gewesen. Auch geweint habe die „jungfräuliche Königin“ in der vielfachen Aufregung und Ergriffenheit des Augenblicks und Schauspiels, besonders bei den Feierlichkeiten des von der Kriegsmusik gespielten und von der Menge mitangestimmten Liedes God save the Queen, und wie natürlich hätte dies die reichlichen Thränen der weiblichen Zuschauerinnen sympathisch ebenfalls hervorgerufen. Uebrigens habe man bemerkt, wie wohlthunend, kräftig und beruhigend die Nähe ihrer Mutter, welche ihr stets zur Seite blieb, auf die königliche Tochter wirkte. —

Vom St. Jamespalaste begab sich nun, altem Herkommen nach, der Verkündigungszug nach der City oder Altstadt, von dort die zweite Proklamirung vorzunehmen. Das Eingangsthor der City am Tempelbar, in dessen Nähe der Lord-Mayor mit dem Magistrat seinen Stand genommen hatte, war verschlossen; Rouge-Crow, der Wapenherold, ritt, in der Mitte zweier Trompeter, vor, und klopfte, nach dreimaligen Trompetenschüssen, an's Thor, worauf der ältere City-Marschall innerhalb ebenfalls an's Thor vorritt und unterm Thorbogen fragte: wer da komme? Die Antwort lautete: „Der Wapenherold, welcher Einlaß begehrt in die Altstadt, auszurufen Ihre königliche Majestät Alexandrina Viktoria, als Königin des Vereinigten Königreichs.“ Der City-Marschall gewährte nun dem Wapenherold Einlaß in die Mauern der Altstadt London, und geleitete ihn zum Lord-Mayor, der, mit dem Zweck seines Kommens bekannt gemacht, die Zulassung des ganzen veritonen Verkündigungszugs anbefahl.

An der Ecke der Chancery-Lane geschah, unter Mitbegleitung des Lordmayors und der sämtlichen magistratischen Personen der City, die dritte Proklamirung, die vierte am Ende der Woodstreet, und die fünfte und letzte an der Royal-Exchange. An jedem dieser Orte ward von der mitziehenden Militärmusik das Volkslied: „Gott erhalte die Königin“, gespielt, und stets von den überall aufs Zahlreichste versammelten Volkschaaren mit den schaltesten Jubelrufen beantwortet und wiederholt.

Parlaments-sitzung vom 21. Beide Häuser führen mit dem Eidschwören von Mitgliedern bis 4 Uhr fort. — Zwischen 5 — 600 Mitglieder des Hauses der Gemeinen (658 ist die Gesamtzahl) hatten bis zu jener Stunde bereits den Eid geleistet. Der leben in London wieder eingetroffene General Evans war einer der letzten, welche heute den Schwur ablegten. — Lord Russell sagte, es dürfte dem Hause bequem seyn, voraus zu wissen, daß er morgen wahrscheinlich eine Botschaft Seitens der Krone mitzutheilen haben werde. — Eine ähnliche Anzeige machte Lord Melbourne den Lords. — Beide Häuser vertagten sich um 4 Uhr: die Lords bis auf 2 und die Gemeinen bis auf 5 Uhr des folgenden Tags.

— Die bereits im Jahr 1831 durch Parlamentsakte festgesetzte Apanage der Königin Wittwe beträgt 100,000

Pf. St. [1,200,000 fl.]. Als Wittwenste bleiben ihr Marlboroughhouse und Bushbypark. (Times.)

— Im Londoner Gemeinderath ist ein Bericht des Gefängnißkomite über die in Newgate anzubringenden Veränderungen abgestattet und gegen die Einführung der Isolirungsmethode gestimmt worden.

London, 22. Juni. Sitzung des Unterhauses vom heutigen. Lord Russell erschien an der Schranke des Hauses mit einer Botschaft der Königin. Sogleich nahmen alle Mitglieder die Hüte ab, mit Ausnahme des Sir J. Graham (toryistischer Convertit) und des Hrn. G. Ross (Tory), welche erst auf mehrfachen Rufen zur Ordnung und ausdrückliche Erinnerung des Sprechers zu diesem Akt der Höflichkeit oder Ehrerbietung sich bequemten. Der Sprecher verlas hierauf die königl. Botschaft, welche so lautet: „Die Königin beugt das vollste Vertrauen, daß das Haus der Gemeinen mit Ihr die tiefe Betrübnis theilt, welche Sie über das Ableben des höchstseligen Königs empfindet; dessen steter inniger Wunsch, seines Volkes Interessen zu fördern und Freiheiten aufrecht zu erhalten, so wie des Landes Geseze und Einrichtungen zu verbessern, seinem Namen und Andenken die pflichttreue und liebende Ehrerbietung aller Unterthanen J. Maj. gesichert erhalten wird. Der gegenwärtige Stand der Staatsgeschäfte u. die Periode der Session, wenn in Verbindung mit der Gesezesvorschrift betrachtet, welche J. Maj. die Pflicht auferlegt, innerhalb einer beschränkten Zeitfrist ein neues Parlament zusammenzuberufen, macht es unthunlich, dem Hause der Gemeinen zur Annahme irgend neuer Maßregeln anzuempfehlen, mit Ausnahme solcher etwa, welche zur Fortführung der öffentlichen Geschäfte vom Schlusse des gegenwärtigen bis zum Zusammentritt eines neuen Parlaments nothwendig werden möchten.“

In der heutigen Oberhaus-sitzung wurde eine, mit der vorstehenden gleichlautende, k. Botschaft vom Lordkanzler verlesen.

In beiden Häusern wurde darauf, von den redend aufstretenden Hauptern der einen wie der andern Partei im Staate des vortrefflichen Herzens und der männlichen Biederkeit König Wilhelms ehrend gedacht und mit herzlichem Gefühle die neubeginnende Regierung ihrer jungen und interessanten Königin begrüßt.

Frankreich.

Paris, 23. Juni. Der von der Nationalgarde im Opernhause veranstaltete, und vom König und der gesammten königl. Familie beehrte, Festball am Donnerstage verlief sehr glänzend, besonders durch die militärische Tracht fast aller Teilnehmer, loyal und ohne Freudenstörung.

— Die ministerielle Charte de 1830 versichert, die Gerüchte von dem [schon erwähnten] Anschlag auf den König bei dem Fest im Stadthause am letzten Montage seyen übertrieben, und die Sache habe weit nicht die Bedeutung, die man ihr beilegen wolle; wogegen das, häufig Opposition machende, doktrinäre Journal de Paris

darauf beharrt, das Komplott, das es ziemlich gleichlautend mit unserer pariser Korrespondenz erzählt, als allerdings sehr ernstlich und kräftig darzustellen.

† Paris, 23. Juni. Das Ministerium scheint durch das Komplott vom Montag sehr in Verlegenheit gesetzt zu werden, und es sucht dasselbe so viel als möglich zu verheimlichen oder doch zu verkleinern. Wir können den bereits gegebenen Details noch folgende beifügen, deren Wichtigkeit kaum einem Zweifel unterliegt: In Folge der von zwei Unteroffizieren gemachten Anzeige wurde eine Haussuchung angestellt; man fand 5 Personen, welche mit Dolchen, Säbeln und Patronen versehen waren. Auf Befragen erklärten sie, daß sie die letzten seit 3 Jahren besaßen, allein es fand sich, daß dieselben mit Zeitungsblättern von 1837 gemacht waren. Eine sechste Person, welche inzwischen angekommen und festgehalten war, trug ein Verzeichniß von 10 Namen, vermuthlich Mitgliedern einer Dekurie, bei sich, so wie den Brief eines Emirs, der nach Lille geschickt worden war, um die Stimmung der dortigen Handwerker zu untersuchen. Seitdem haben noch mehrere Verhaftungen stattgefunden, namentlich eines ehemaligen Soldaten vom 5ten Regiment, der in der Kaserne selbst angetroffen ward, in der er seine Unterhandlungen betrieb. Dieser Mann scheint der eigentliche Vermittler zwischen den Militärs und den Nichtmilitärs gewesen zu seyn. — Der Speisesaal war zu dem gestrigen Ball auf das Prachtigste ausgeschmückt. Das Peristyl war weiß und roth ausgeschlagen, und mit Buchweiz und edlen Gewächsen eingefaßt. Die Treppen waren in Blumenbeete verwandelt. Neue Vergoldungen, Krepinen, Guirlanden u. s. w. waren überall verschwenderisch. Die Vorbereitungen hatten erst im Augenblick der Deffnung des Saales vollendet werden können. Die Loge, in der sich die kön. Familie befand, war durch eine breite Treppe mit dem Saale in Verbindung gesetzt. Nachdem Hr. Duprez eine Kantate von Depaly gesungen, wurde der Ball eröffnet, an welchem die Prinzen und Prinzessinnen Theil nahmen. Der König zog sich mit seiner Familie um Mitternacht zurück.

Sitzung der Deputirtenkammer vom 23. Juni. Fortsetzung der Diskussion des Kriegsbudgets. Es handelt sich nur noch um die Kredite für Afrika. Beim 8ten Kapitel erhebt sich die Frage über den Bestand der afrikanischen Armee. Die Kommission schlägt eine Reduktion derselben von 30,000 auf 23,000 Mann vor. Die H. H. Viennot und Mangin sprechen gegen den Vorschlag der Kommission, als durch dessen Annahme die Ehre Frankreichs kompromittirt werden könne. Hr. v. Salvandy ergriff die Gelegenheit, um die Gerüchte, welche sich in Bezug auf den Traktat mit Abd el-Kader verbreitet haben, Lügen zu strafen; er bedauere, daß er den Inhalt desselben nicht mittheilen könne; aber man werde später einsehen, daß der Würde und den Interessen Frankreichs nichts vergeben sey. Hr. Faubert unterstützte den Vorschlag der Kommission und äußert die Hoffnung, daß die Regierung nicht etwa im Vertrauen auf Supplementarkredite das

Botum der Kammer überschreiten möge. Bei der Abstimmung wird der Kommissionsvorschlag angenommen.

Sitzung der Pairskammer vom 23. Juni. Wahl mehrerer Kommissionen. Der Admiral Roussin kündigt seine Abreise nach Konstantinopel an. Bericht der Kommission der Petitionen; nichts von Bedeutung. Diskussion des Gesetzentwurfs über die Supplementarkredite.

† Paris, 24. Juni. Die Rede, welche der Herzog von Montemart gestern in der Pairskammer hielt, hat viel Aufsehen erregt. Der ehrenwerthe Pair sprach sich mit Wärme für das System der Kolonisation von Algier aus und drang darauf, daß die Schmach von Konstantine gerächt werde. Er sprach wie ein Mann, der das Land und seine Hülfquellen kennt, und seine Rede war eine Art Manifest, wie er zu Werke gehen würde, wenn man ihm die Ausführung der Pläne anvertraute, die er im Allgemeinen angedeutet hatte. Eine Anzahl von Pairs, die Hrn. v. Montemart immer vorschoben, so oft es sich um das Kommando von Algier handelte, versuchten auch diesesmal, seine verstärkte Kandidatur zu begünstigen, indem sie den Druck seiner Rede vorschlugen; die Kammer hielt es jedoch nicht für angemessen, durch Annahme dieses Vorschlags der Bewerbung des Herzogs die Stütze ihrer Autorität zu geben. — In der Deputirtenkammer wurden abermalige Interpellationen des Hrn. Mauquin in Bezug auf den Friedenstraktat durch Hrn. v. Salvandy in der alten Weise beantwortet. Man darf jetzt erwarten und muß wünschen, daß die Kammer, und namentlich die Opposition von Professon, sich zu gebilden wissen wird, bis die Publizierung des Vertrags ihr wirkliche Angriffspunkte darbietet. Der Gesetzentwurf in Bezug auf die Unterstützung der politischen Flüchtlinge wurde durch Hrn. Saint-Marc-Girardin mit Wärme unterstützt. Der ehrenwerthe Deputirte beantragte zugleich eine Vermehrung der Anschlagssumme, welche zu diesem Zwecke bestimmt worden war, um 70,000 Fr., zum Besen der aus Spanien zurückgekehrten 125 Polen, und die Kammer nahm diesen Vorschlag an, so daß für dieses Jahr 2,800,000 Fr. nunmehr zur Unterstützung der fremden politischen Flüchtlinge ausgeworfen sind. — Mehrere der bedeutendsten Buchhändler gehen damit um, in Belgien ein Filialgeschäft zu begründen, welches die französischen Werke, die in ihrem Verlage herauskommen, gleichzeitig drucken soll. Der Sitz der Administration dieser Kompagnie soll nach Lüttich verlegt werden, und die Realisirung des Projekts scheint nahe zu seyn. Der belgische Nachdruck wird dadurch unsehrbar den Todesstoß erhalten.

Spanien.

† Bayonne, 18. Juni. Das gestern zirkulirende Gerücht, Cabrera habe in Oberaragonien den General Draa geschlagen, hat sich nicht bestätigt; man versichert im Gegentheil, daß der carlistische Ober durch ein furchtbares Gewitter (man sagt selbst, ein Blitz habe ihn geblendet) gezwungen worden sey, die Belagerung von San Pedro aufzugeben; er hat sich nach der Grenze von Valencia gezogen. — Von Madrid wird geschrieben, daß

der engl. Gesandte, Hr. Villiers, Vollmacht zum Abschluß eines Handelsvertrags erhalten habe, und daß eine Anleihe die Bedingung dieses Vertrages sey. — Die Bildung der engl. Legion wird nicht zu Stande kommen, denn die Zahl von 800 Mann, welche sich enrolirt hatten, nimmt wieder ab. (Wir sehen freilich nicht ein, wie das möglich ist, geben aber die Worte unseres Korrespondenten wieder). Dagegen werden Fuentarabia und Passages englische Besatzung erhalten. — Die baskischen Provinzen haben dem Don Carlos das Aufgeben der Krone von Hernani noch nicht verziehen. Sie sind gleichfalls unzufrieden mit dem ihnen gegebenen Oberbefehlshaber Dranza, der, ohne militärisches oder politisches Verdienst, sich das Vertrauen des Don Carlos dadurch zu erwerben wußte, daß er dessen religiöse Praktiken immer getreulich mitmachte. — Die neue Expedition, von der die Rede war, wird nicht stattfinden. — Käme Don Carlos selbst nach Navarra, oder in die baskischen Provinzen zurück, so würde er bald finden, daß durch seine Entfernung eine Menge Banden zerrissen worden sind, die schwer wieder anzuknüpfen seyn dürften. — Die Königin-Regentin wird am heutigen Tage den Eid auf die neue Verfassung leisten.

† O Lerida, 15 Juni. Die Armee des Prätextenden ist seit ihrem Einrücken in Katalonien allen Arten von Ungemach ausgesetzt; es ist ausgemacht, daß der Hunger die Soldaten gezwungen hat, mehrere Pferde und Esel zu essen. Die Desertion in den carlistischen Reihen nimmt täglich mehr überhand.

† O Saragossa, 17. Juni. Alle Berichte stimmen dahin überein, daß die Carlisten seit ihrem Einrücken in Oberaragonien nicht weniger als 3000 Mann, einschließlich von 800 Deserteurs, verloren haben. Demnach kann das Korps des Don Carlos zur Zeit des Uebergangs über die Cinca nur noch 8 — 9000 Mann stark gewesen seyn. Bei Guiffona verlor dasselbe wenigstens 2000 Mann, nebst einer großen Menge Waffen und Gepäck. Dieser Erfolg ist von großer Wichtigkeit; er entmuthigt die Navarresen und Basken vollständig. — — — In dem, was über Bildung katalonischer Banden gesagt wird, ist kein wahres Wort, und eben so ist es mit den angeblichen niederaragonischen Guerillas. — In dieser Provinz operirt Draa mit 24 Bataillonen und 8 Schwadronen. Sein gefährlichster Gegner ist Cabrera; aber so zahlreich die Schaaren des Letztern auch seyn mögen, so ist er doch wenig furchtbar, denn er hat nicht 2000 Mann, die den Namen Soldaten verdienen. — Die Carlisten können in Aragonien und Valencia höchstens 8000 vollständig bewaffnete Soldaten aufbringen, und diese sind nicht so viel werth, als 4000 Navarresen, welche, in ihrer Heimath wenigstens, mit mehrerem Enthusiasmus kämpfen.

† O San Sebastian, 19. Juni. Die gefangenen Carlisten, welche gemäß der Kapitulation von Fuentarabia ausgewechselt werden sollten, baten zum großen Theile, daß die vom Obergeneral proklamirte Amnestie auf sie angewendet werde; allein die Militärbehörde wollte auf die Vortheile der Auswechslung nicht verzichten, und diese ging

vor sich. Nachdem die Christinos im traurigsten Zustande angekommen waren, kehrten auch beinahe alle eben ausgewechselten Carlisten zurück. Mehrere derselben traten sogleich in den Dienst der Königin.

Paris, 23. Juni. Telegraphische Depeschen:

„Bayonne, 21. Juni, 6¼ Uhr Abends.“

Am 14. d. hat Cabrera Caspe belagert, dessen Besatzung und Milizen sich in die Zitabelle geflüchtet hatten. Draa zog ihm zu Hülfe. Separtero ist auf die Nachricht, daß eine carlistische Division über den Ebro gesetzt habe, nach Lodosa marschirt, wo er am 20. angekommen sollte. Die in Pampelona befindlichen Divisionen haben Befehl erhalten, dieselbe Marschrichtung zu nehmen.

„Narbonne, 22. Juni (Fort les Bains, 21. Abends.)“

Am 17. hatte Baron de Meer seine Truppen in der Gegend von Tarrega und zu Servera, wo er am nämlichen Tage seine Verwundeten von Guiffona hinbringen ließ. — Die Carlisten hielten die Gestade des Ebro, von Castellós bis Castel-Jullit, und das ganze Land weiter vor bis Solsona besetzt. Don Carlos ist von letzterem Ort am 19. aufgebrochen und marschirt Berga zu. Nur noch 2 Kompagnien und die Verwundeten sind in Solsona.

Österreich.

Wien, 19. Juni. Se. kais. Hoh. der Erzherzog Palatinus von Ungarn ist mit seiner Familie vorgestern Abend hier eingetroffen und in der Hofburg abgestiegen. Die Begrüßungsscene der Kaiserfamilie bei diesem ersten Wiedersehen nach der letzten schweren Krankheit des verehrten Erzherzogs war in hohem Grade rührend. Am 25. d. M. wird Se. kais. Hoh. begleitet von dem Erzherzog Stephan und der Erzherzogin Hermine die Reise nach Bad Ems fortsetzen, die Frau Erzherzogin, seine Gemahlin, aber mit der übrigen Familie nach Wien zurückkehren. — Dem Vernehmen nach hat Se. Maj. der Kaiser die Absicht, einen neuen Militärorden zu stiften, welcher vorzugsweise als Belohnung langer untadelhafter Dienstzeit an Offiziere jeden Ranges verliehen werden soll. Nach dem Sr. Majestät dießfalls unterbreiteten Entwürfe soll derselbe aus Rittern, Kommandeuren und Großkreuzen bestehen, und in dieser Ordnung als Auszeichnung für 25jährige, 40jährige, 50jährige Dienstzeit in der Armee vertheilt werden. — Die neueste Liste der Gestorbenen in Wien enthält abermals die Todesanzeige von einem der Zöglinge an der Theresianischen Ritterakademie in Folge der mehrerwähnten Krankheit. (N. 3.)

Preußen.

Berlin, 23. Juni. Se. Hoh. der General der Infanterie, kommandirende General des Gardekorps und Präsident des Staatsraths, Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz, ist nach Ems abgereist.

(Preuß. Staatsztg.)

Koblenz, 23. Juni. Se. kais. Hoh. der Großfürst Michael von Rußland ist nebst hohem Gefolge dahier an-

gekommen, und im Gasthose zum Grand Hotel de belle Rue abgestiegen. (Rh. u. Mos. Btg.)

Belgien.

Brüssel, 16. Juni. Der Baron van der Meer, welcher jetzt in Spanien befehligt, ist der Bruder des ehemaligen Gouverneurs von Limburg und Gesandten in Wien. Ebenso ist General Soane ein Lütticher, heißt eigentlich Lesoinne, und ist ein Verwandter des Handlungshauses dieses Namens. (Belg. Bl.)

Italien.

Neapel, 13. Juni. Cholera-Bulletin. Vom 2 bis 8 d. wurden 926 Erkrankungen und 519 Sterbefälle gezählt. Im Ganzen erkrankten vom 12. April bis 8. Juni 1915, wovon 1076 gestorben sind; 168 waren genesen, und in Behandlung verblieben 671. (Allg. Btg.)

Rußland.

Man vernimmt aus St. Petersburg, daß Se. Maj. der Kaiser dem Grafen Durham beim Abschiede den Andreadorden verliehen und zugleich das eingeholte Schreiben des Königs von England überreicht habe, wodurch dieser Monarch dem Grafen die Annahme und Tragung dieses Ordens erlaubt hat.

Nordamerika.

Die Pflanzer in den südlichen Staaten sind laut Nachrichten von New-York so in Noth, daß sie genöthigt sind, Sklaven, die vor drei Monaten 1600 Dollars werth waren, jetzt für 300 nach Texas und nach Cuba zu verkaufen, um mit dem Ertrag ihre übrigen zu ernähren, die, um zu leben, fischen müssen, statt die Baumwollenselder zu bearbeiten.

Berichtigung.

In der R. Z. vom 25. Juni, S. 1808 Sp. 1 Z. 25 von unten, lies: „herzoglichen“ statt „herrlichen.“

Staatspapiere.

Pariser Börse vom 23. Juni. 5proz. konsol. 109 Fr. 10 Ct. — 3proz. konsol. 78 Fr. 10 Ct. — Span. Akt. 23³/₄; Pass. 5⁵/₈. — Portug. 3proz. 28³/₄. — St. Germain Eisenbahnaktien 930 Fr. — Versailler Eisenbahnaktien, rechtes Ufer, 635 Fr.; linkes do. 550 Fr.

Pariser Börse vom 24. Juni. 5proz. konsol. 109 Fr. 40 Ct. — 3proz. konsol. 78 Fr. 30 Ct. — Span. Akt. 23³/₄; Pass. 5⁵/₈. — Portug. 3proz. 28³/₄. — St. Germain Eisenbahnaktien 940 Fr.

Wien, 20. Juni. Metalliq. 10³/₄; 4proz. Metalliq. 100; 3proz. 76¹/₂; Bankaktien 137⁵/₈; Nordbahn 116³/₄; Mail. C. B. 110¹/₂.

**Frankfurt am Main, 24. Juni.
Wechselkurs.**

Wechselkurs.	Kurze Sicht.		Zwei Monate.	
	Papier.	Geld.	Papier.	Geld.
Amsterdam . . .	139 ³ / ₄	—	138 ³ / ₄	—
Antwerpen . . .	—	—	—	—
Augsburg . . .	100	—	—	—
Berlin . . .	105 ¹ / ₂	—	—	—
Bremen . . .	110 ³ / ₄	—	—	—
Hamburg . . .	146 ⁷ / ₈	—	146	—
Leipzig . . .	99 ³ / ₈	—	—	—
do. in der Messe	—	—	—	—
London . . .	—	151 ¹ / ₂	—	150 ¹ / ₂
Lyon . . .	78 ⁷ / ₈	—	—	—
Mailand . . .	—	—	—	—
Paris . . .	79 ¹ / ₂	—	78 ³ / ₄	—
Wien in 20 fr. . .	99 ¹ / ₂	—	—	—
Diskonto . . .	—	3 ¹ / ₂ %	—	—

Kurs der Geldsorten

Gold.		fl.	fr.
Neue Louisd'or . . .		11	13
Friedrichsd'or . . .		9	56 ¹ / ₂
Randbanknoten . . .		5	37
20 Frankenstücke . . .		9	34
Souveraind'or . . .		16	30
Gold al Marco W. Z. . .		319	—
Silber.			
Raubthaler, ganze . . .		2	43 ¹ / ₂
Preussische Thaler . . .		1	44 ¹ / ₂
5 Frankenthaler . . .		2	22
Fein Silber, 16löthig . . .		20	29
do. 13 — 14löthig . . .		20	24
do. 6löthig . . .		—	24

Abgedruckt unter Verantwortlichkeit von P. Maclos.

Auszug aus den Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

25. Juni	Baromet.	Thermomet.	Wind.	Witterung überhaupt.
M. 8	U. 273.10.38.	17,7 Gr.üb. 0	ND	heiter
N. 3	U. 273. 9.68. 23,0	Gr.üb. 0	DN	heiter
N. 11	U. 273.10.08.	15,4 Gr.üb. 0	DN	heiter

Karlsruhe. (Museum.) Mittwoch, den 28. Juni, Musik von 6 bis halb 8 Uhr; Tanzbelustigung von 8 bis gegen 10 Uhr in dem Sommerverein.

Karlsruhe, den 26. Juni 1837.

Der Vorstand.